

## **Marella Magris (Trieste):**

### **Übersetzungsprozess und kognitive Stile: eine empirische Untersuchung**

Die Übersetzungswissenschaft war lange Zeit vorwiegend produktorientiert (Lörscher 2004: 294): im Zentrum des Interesses stand der Zieltext, der meist mit dem Ausgangstext verglichen und auf der Basis des Äquivalenzgrades bewertet wurde; die Rolle des Übersetzers blieb dabei weitgehend unberücksichtigt. Auch in den eher kommunikativ ausgerichteten Beiträgen wurde der Übersetzer zwar als einer der Faktoren genannt, jedoch oft gewissermaßen als gegeben vorausgesetzt und nicht weiter untersucht. Selbst die Studien zum Übersetzungsprozess stellten meistens Hypothesen auf, die nicht empirisch überprüft wurden. Erst seit den letzten 20 Jahren versuchen einige Autoren die mentalen Prozesse beim Übersetzen zu erhellen. Diese Untersuchungen verfolgen verschiedene Ziele: Im Vordergrund stehen jeweils bestimmte kognitive Grundprozesse, die Unterscheidung zwischen automatisierten und nicht automatisierten Prozessen, die Rolle emotiver Komponenten usw. Ein Aspekt, der in verschiedenen Studien an verschiedenen Probandengruppen untersucht wurde, sind Übersetzungsstrategien, d.h. Strategien, die zur Lösung von Übersetzungsproblemen angewandt werden. Die Ergebnisse dieser Studien weisen auf erhebliche Unterschiede zwischen nichtprofessionellen (d.h., Übersetzungs- oder Fremdsprachenstudierenden) und professionellen Übersetzern hin. Es ist jedoch fast eine Binsenweisheit, dass auch *innerhalb* solcher Gruppen beträchtliche Unterschiede bestehen: so kann man z.B. im ersten Studienjahr immer wieder feststellen, dass manche Studierende „begabter“ sind als andere (vgl. Séguinot 1991), und dass diese „angeborene“ Übersetzungskompetenz nicht unbedingt mit einer höheren Sprachkompetenz zusammenhängt. Die mentalen Prozesse der Studienanfänger könnten also von anderen Faktoren beeinflusst werden: z.B. von ihren kognitiven Stilen.

Der Begriff der kognitiven Stile hat schon seit Jahrzehnten einen festen Platz in der Sprachlehr- und -lernforschung: die Übersetzungswissenschaft hat sich hingegen m.W. noch nicht eingehend damit beschäftigt. Diese Studie möchte daher einen Beitrag dazu leisten, diese Forschungslücke zumindest teilweise zu schließen und das mögliche Zusammenspiel zwischen Übersetzungskompetenz und kognitiven Stilen zu analysieren. Untersucht werden sollen Studierende am Anfang des ersten Studienjahres, d.h. bevor sie das theoretische und praktische Wissen erwerben, das im Laufe des Studiums zum Übersetzer vermittelt wird. Durch spezifische Tests sollen die kognitiven Stile der einzelnen Probanden ermittelt werden (insbesondere in Bezug auf analytischen vs. holistischen Stil sowie auf Feldabhängigkeit vs. Feldunabhängigkeit); in einer zweiten Phase soll dann durch das Verfahren des Lauten Denkens Aufschluss über die wichtigsten Tendenzen bei der Verwendung von Übersetzungsstrategien gegeben werden. Schließlich sollen die Ergebnisse beider Versuche miteinander verglichen werden: dadurch erhofft man sich erste Erkenntnisse über mögliche Korrelationen, die dann auch für die Übersetzungsdidaktik von Interesse sein könnten.

#### **Literaturauswahl:**

Cadamuro A., 2004, *Stili cognitivi e stili di apprendimento*, Carocci Editore, Roma.

Fraser J., 1995, „Professional versus student behaviour“, in C. Dollerup & V. Appel (eds), *Teaching Translation and Interpreting 3: New Horizons*, Benjamins, Amsterdam/Philadelphia, pp. 243-250.

Fraser J., 1996, „The translator investigated. Learning from translation process analysis“, *The Translator*, vol. 2 n. 1, pp. 65-79.

Hansen G., 2006, *Erfolgreich Übersetzen. Entdecken und Beheben von Störquellen*, Narr, Tübingen.

Krings H.P., 2005, „Wege ins Labyrinth – Fragestellungen und Methoden der Übersetzungsprozessforschung im Überblick“, *Meta*, 2, pp. 342-358.

Kußmaul P & Hönig H.G., 1998, „Einblicke in mentale Prozesse beim Übersetzen“, in M. Snell-Hornby, H.G. Hönig, P. Kussmaul, P.A. Schmitt (Hrsg.), *Handbuch Translation*, Stauffenburg, Tübingen, pp. 170-178.

Jääskeläinen R. & Tirkkonen-Condit S., 1991, „Automatised processes in professional vs. non

professional translation: a think-aloud protocol study”, in S. Tirkkonen-Condit (ed.), *Empirical Research in Translation and Intercultural Studies*. Selected Papers of the TRANSIF Seminar, Savonlinna 1988, Narr, Tübingen, pp. 89-110.

Lörscher W., 2004, “Der Übersetzungsprozeß: Probleme der Beschreibung und Erklärung“, in H. Kittel et al. (Hrsg.) *Übersetzung, Translation, Traduction*, de Gruyter, Berlin/New York, vol. 1, pp. 294-301.

Séguinot C, 1991, “A study of student translation strategies”, in S. Tirkkonen-Condit (ed.), *Empirical Research in Translation and Intercultural Studies*. Selected Papers of the TRANSIF Seminar, Savonlinna 1988, Narr, Tübingen, pp. 79-88.

### **Laura Sergo (Universität des Saarlandes): Wissenschaftsstile im Vergleich**

Fachsprachen und Fachtextsorten sind vielfach Gegenstand kontrastiver Untersuchungen: In solchen Studien, die oft die Optimierung von Übersetzungsstrategien zum Ziel haben, werden Divergenzen makro- und mikrotextueller Art sowie kulturspezifische Textsortenkonventionen als Ergebnis der Entwicklung von unterschiedlichen Kulturtraditionen analysiert. Im romanistischen Bereich sind vor allem die Arbeiten von Spillner (1981, 1996, 2002) und die Untersuchungen zur kontrastiven Textologie von Pöckl (1997, 1999) und Eckkrammer (1999, 2003) zu erwähnen.

Für das Sprachenpaar Deutsch-Italienisch hat sich das Interesse für kontrastiv oder übersetzungswissenschaftlich orientierte Studien vor allem auf die Bereiche Jura und Technik konzentriert, wie die zahlreichen wichtigen Untersuchungen der Eigenschaften von juristischen und technischen Fachtexten sowie von Gebrauchstexten im allgemeinen zeigen (exemplarisch: Serra Borneto 1992; Peotta 1998; Sandrini 1999; Veronesi 2000; Soffritti 2002; Rega/Magris 2004).

Weniger Aufmerksamkeit wurde bis jetzt im italianistischen Bereich (für das Sprachenpaar Deutsch–Französisch s. hingegen z.B. Blumenthal 1997 u. Adamzik/Pieth, 1999) dem interlinguistischen und interkulturellen Vergleich der die geisteswissenschaftlichen Texte charakterisierenden Wissenschaftsstile gewidmet, bei denen den Autoren eine größere Freiheit innerhalb der Textsortenkonventionen erlaubt ist, da „geisteswissenschaftliche Disziplinen es oft mit dem Menschen als Individuum zu tun haben, das in allen Bereichen unserer Kultur mitbeteiligt ist“ (Jahr 1996:57).

In diesem Beitrag sollen deutsche und italienische Texte aus dem historisch-philologischen Wissenschaftsdiskurs auf fachlicher und populärwissenschaftlicher Ebene gegenübergestellt werden und dabei die jeweiligen Konventionen – als Manifestationen von unterschiedlichen rhetorischen Traditionen – im Hinblick auf die Erarbeitung geeigneter translatorischer Strategien hervorgehoben werden. Aus solchen Diskrepanzen ergeben sich nämlich erhebliche Schwierigkeiten für die Übersetzer, die zu einer ständigen Suche nach adäquaten Äquivalenzkriterien gezwungen sind.

#### Literatur:

Adamzik, K./Pieth, C. (1999): „Rhetorik der wissenschaftlichen Kommunikation im Sprachvergleich (Deutsch-Französisch) am Beispiel von Vorwörtern zu Literaturgeschichten“, in: Rigotti, Eddo/Cigada, Sara (eds.), *Rhetoric and Argumentation. Proceedings of the International Conference, Facoltà di Scienze della comunicazione, Lugano April 22-23, 1997 (Beiträge zur Dialogforschung)*, Tübingen, 73-87.

Blumenthal, Peter (1997): *Sprachvergleich Deutsch-Französisch*, Tübingen.

Eckkrammer, Eva Martha (1999): "Die Packungsbeilage von Medikamenten im diachronischen und intersprachlichen Vergleich." In: Eckkrammer, Eva Martha/Hödl Nicola/Pöckl Wolfgang (Hrsg.): *Kontrastive Textologie*. Wien: Verlag Edition Praesens, 77-129.

- Eckkrammer, Eva Martha (2002): „Textsorten im interlingualen und medialen Vergleich: Ausschnitte und Ausblicke“, in: Drescher, Martina [Hrsg.]: *Textsorten im romanischen Sprachvergleich*, Tübingen, 15-39.
- Peotta, Luana (1998): *Kontrastive Fachtextpragmatik. Deutsche und italienische Gerichtsurteile im Vergleich*. Frankfurt a.M. etc.
- Pöckl, Wolfgang (1997): „Zur Textsorte 'Biographischer Artikel' in Nachschlagewerken: Ein französischer Strukturtyp *in statu nascendi*“, in: Wotjak, Gerd (Hrsg.): *Studien zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich*. Frankfurt a.M., 191-200.
- Pöckl, Wolfgang (1999): „Kontrastive Textologie“, in: Reinart, Sylvia/Schreiber, Michael (Hrsg.): *Sprachvergleich und Übersetzen: Französisch und Deutsch. Akten der gleichnamigen Sektion des ersten Kongresses des Franko- Romanistenverbandes (Mainz, 24. - 26. September 1998)*, Bonn, 295-302.
- Rega, Lorenza / Magris, Marella (Hrsg.) (2004): *Übersetzen in der Fachkommunikation - Comunicazione specialistica e traduzione*, Tübingen.
- Sandrini, Peter (Hrsg.) (1999): *Übersetzen von Rechtstexten. Fachkommunikation im Spannungsfeld zwischen Rechtsordnung und Sprache*, Tübingen.
- Serra Borneto, Carlo (Hrsg.) (1992): *Testi e macchine*, Milano.
- Soffritti, Marcello (2002): „Die doppelte Fachsprachlichkeit in aktuellen Norm setzenden Texten“, in: Gotti, Maurizio/Heller, Dorothee/Dossena, Marina (Hrsg.): *Conflict and Negotiation in Specialized Texts*, Bern, 58-77.
- Spillner, Bernd (1981): „Textsorten im Sprachvergleich. Ansätze zu einer kontrastiven Textologie“, in: Külwein, Wolfgang/Thome, Gisela/Wilss Wolfram (Hrsg.): *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*, München, 239-250.
- Spillner, Bernd (1996): „Interlinguale Stilkontraste in Fachsprachen“, in: Spillner, Bernd (Hrsg.): *Stil in Fachsprachen*, Frankfurt a. M., 105-137.
- Spillner, Bernd (2002): „Fachtexte im interkulturellen Vergleich. Kontrastive Pragmatik deutscher, finnischer und französischer Wirtschaftstexte“, in: Nuopponen, Anita/Harakka, Terttu/Tatje, Rolf (Hrsg.): *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. Forschungsobjekte und Methoden*, Vaasa, 144-164.
- Veronesi Daniela (a cura di) (2000): *Linguistica giuridica italiana e tedesca/Rechtslinguistik des Deutschen und Italienischen*, Padova.

**Karl Gerhard Hempel (Università del Salento):  
Kompetenzen bei der Übersetzung archäologischer Fachtexte (italienisch-deutsch)**

Die wissenschaftliche Diskussion zu den Problemen der Fachübersetzung hat sich in den letzten Jahrzehnten von einem überwiegend auf die Diskussion von Terminologieproblemen ausgerichteten Ansatz zur Betrachtung des Gesamttextes, dessen Intertextualität und korrekter Kontextualisierung in der jeweiligen Makro- und Mikrokultur hin entwickelt. Gleichzeitig wurde im Bereich der Fachsprachenforschung ein Akzent auf die Erforschung des Fachtextes als Diskurs und die Herausarbeitung von Kulturdifferenzen gelegt. Heute besteht daher Einigkeit darüber, dass das Übersetzen von Fachtexten umfassende Kompetenzen auf sprachlicher, fachlicher und interkultureller Ebene erfordert.

Wie sich diese Kompetenzen im Einzelnen darstellen, soll im Vortrag anhand von wissenschaftlichen Texten aus dem Bereich der Klassischen Archäologie untersucht werden. Dabei handelt es sich um eine typische Geisteswissenschaft, in der Deutsch und Italienisch als Wissenschaftsprachen eine besondere Rolle spielen, bei der mit deutlichen interkulturellen Differenzen zu rechnen ist und die bislang nur in Ausnahmefällen Gegenstand linguistischer oder übersetzungswissenschaftlicher Untersuchungen war. In Vorstudien (Hempel 2006) konnte gezeigt werden, dass in deutschen und italienischen archäologischen Fachtexten in Originalsprache

unterschiedliche sprachliche Mittel eingesetzt werden, was mit Differenzen in der Wissenschaftsprosa, möglicherweise aber auch mit einer unterschiedlichen fachwissenschaftlichen Ausrichtung in Zusammenhang steht. Außerdem konnten Hinweise darauf gesammelt werden (Hempel, i.Dr.), dass Texte bei der Übersetzung z.T. systematische Veränderungen erfahren, die die Frage aufwerfen, inwieweit Fachpublikationen bei der Übertragung in andere Kulturen manipuliert werden.

Im Vortrag soll nun anhand von publizierten Übersetzungen und z.T. auch eigenen Erfahrungen des Vortragenden gezeigt werden, welche sprachlichen Charakteristika bzw. spezifischen Eigenschaften der Fachprosa zu Übersetzungsproblemen führen und wie diese gelöst werden. Anhand konkreter Beispiele soll außerdem dargestellt werden, welche Rolle Fachkompetenzen bei Übersetzungsentscheidungen spielen können und ob sich Unterschiede zwischen Übersetzungen von Fachwissenschaftlern und Profi-Übersetzern feststellen lassen.

Vorstudien:

HEMPEL, Karl Gerhard (2006): "Nationalstile in archäologischen Fachtexten. Bemerkungen zu 'Stilbeschreibungen' im Deutschen und im Italienischen". In: EHLICH, Konrad & HELLER, Dorothee (Hrsg.): *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*, Bern & Berlin etc.: Peter Lang (Linguistic Insights. Studies in Language and Communication 52). 255-274.

HEMPEL, Karl Gerhard (i.Dr.): "Tradizione e traduzione: testi dell'Archeologia Classica in tedesco e in italiano". In: Cusato, Domenico Antonio & Iaria, Domenica & Palermo, Maria Rosaria (a cura di): *Atti del V Convegno Internazionale Interdisciplinare su Testo, Metodo, Elaborazione elettronica*. i.Dr.

**Michael Schreiber (Mainz):**

**Zur Übersetzung von ‚Aufforderungssätzen‘ in politischen Reden**

Mein Beitrag steht im Kontext einer Reihe von Untersuchungen zur Realisierung von Sprechakten in unterschiedlichen Textsorten (vgl. u.a. Schreiber 2004, 2005 und im Druck). Die Interpretation einer bestimmten Satzart und deren Zuordnung zu einem Sprechakt hängt m.E. in hohem Maß von der jeweiligen Textsorte ab. Imperativhaltige Konstruktionen, die in der traditionellen Grammatik als „Aufforderungssätze“ bezeichnet werden, können z.B. in einer monologischen Textsorte wie einer politischen Rede nur bedingt als Aufforderungshandlungen im engen Sinne interpretiert werden, da die Möglichkeiten einer direkten Reaktion eingeschränkt sind. Oft haben „Aufforderungssätze“ in Reden daher eine rhetorische bzw. argumentative Funktion. Für den Übersetzer einer solchen Rede besteht die Schwierigkeit darin, aus dem Kontext zu erschließen, welche spezifische Funktion ein „Aufforderungssatz“ im konkreten Fall erfüllt und mit welchen sprachlichen Mitteln die gleiche Funktion in der Zielsprache ausgedrückt werden kann.

Diese Problematik möchte ich anhand von politischen Reden aus dem Europäischen Parlament erörtern. Herangezogen werden Reden aus drei germanischen und drei romanischen Sprachen (Deutsch, Englisch, Niederländisch; Französisch, Italienisch, Spanisch).

Literaturhinweise

Schreiber, Michael (2004): „Sprechakte in Bedienungsanleitungen aus sprachvergleichender Sicht“, *Lebende Sprachen* 49, 52-55.

Schreiber, Michael (2005): „Entscheidungsfragen ohne Entscheidung. Indirekte Antworten in französischen, spanischen und italienischen Presseinterviews“, *Romanische Forschungen* 117, 149-164.

Schreiber, Michael (im Druck): „Rhetorische Fragen in politischen Reden. Textsortenspezifik und Übersetzung“, erscheint in: Gil, Alberto / Schmeling, Manfred (Hrsg.): *Kultur übersetzen. Zur Wissenschaft des Übersetzens im deutsch-französischen Dialog*. Berlin: Akademie.

### **Lorenza Rega (Trieste):**

#### **Einige Überlegungen zum Problem der Umformulierungsmöglichkeiten des Präteritums bei der Übersetzung ins Italienische**

Die Tempusforschung ist eines der lebendigsten und faszinierendsten Gebiete der allgemeinen und angewandten Sprachwissenschaft. Dabei ist aber das Problem der Umformulierung gewisser Modi und Tempora von einer Sprache in eine andere in der Übersetzungswissenschaft auf kein großes Interesse gestoßen, auch wenn die Umformulierung z.B. des Präteritums ins Italienische eine der Fragen ist, die Übersetzungsstudierende sehr oft stellen. Dies muss umso bemerkenswerter erscheinen, wenn man erwägt, dass auch Studierende der fortgeschrittenen Übersetzungskurse (MA-Studiengang) oft Zweifel bei der Umformulierung vor allem des Präteritums ins Italienische haben, sehr wahrscheinlich, weil sie nicht mehr dazu bereit sind, das Sprachgefühl als einen triftigen Grund für verschiedene Optionen zu akzeptieren.

Der Mangel an Studien zu diesem Problem könnte auf zwei Gründe zurückzuführen sein:

1. vorausgesetzt, dass Verben mit Verben umformuliert werden, wird dies sehr oft eben als ein eher spontanes linguistisches Verfahren angesehen: Es gilt generell als implizit, dass der Übersetzungsstudierende die beiden Tempussysteme perfekt kennt und sie bei der Umformulierung in der jeweiligen Sprache problemlos anwenden kann.
2. ein Großteil der an den Übersetzer- und Dolmetschfakultäten übersetzten Texte ist pragmatischer Natur (Gebrauchstexte): In ihnen wird das Problem der Umformulierung von Tempora ziemlich vernachlässigt, weil es wenig ausschlaggebend für die Qualität einer pragmatischen Übersetzung ist.

Nichtsdestoweniger wird hier die Überzeugung vertreten, dass dieses Problem nicht von sekundärer Bedeutung ist und einer gewissen Systematisierung bedarf. Anhand eines kleinen Corpus von mindestens zwei Übersetzungen des gleichen Textes wurde festgestellt, dass das Präteritum von verschiedenen Übersetzern des gleichen Textes mit unterschiedlichen Tempora übertragen wurde. Ziel diese Beitrags ist, zu ermitteln, warum verschiedene Übersetzer unterschiedliche Tempora verwenden, ob diese unterschiedliche Wahl zu einer Bedeutungs- bzw. Sinnverschiebung führen kann oder ob sie nur auf z.B. diatopische und diachronische Gründe zurückzuführen ist.

#### **Kurzbibliographie**

Bertinetto P.M. (1986) *Tempo, aspetto e azione nel verbo italiano. Il sistema dell'indicativo*, Accademia della Crusca, Firenze.

Hennig M. (2000) *Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten*, Niemeyer, Tübingen.

Ondelli S. (2007) "Dominio tempo-aspettuale e distribuzione dei tempi nel testo: applicazioni didattiche", in C. Taylor, *Aspetti della didattica e dell'apprendimento delle lingue straniere*, Dipartimento di Scienze del Linguaggio, dell'Interpretazione e della Traduzione, Trieste, 59-82.

Schumacher N. (2005) *Tempus als Lerngegenstand*, Narr, Tübingen.

Weinrich H. (2001<sup>6</sup>) *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, Beck, München.

### **Luisa Giacoma (Torino):**

#### **“Eine harte Nuss zu knacken haben”: difficoltà di traduzione dei Wortidiome e dizionari bilingui**

Tra le otto categorie di fraseologismi recentemente individuate, che spaziano dalle *Kollokationen* ai *formelhafte Texte*, vi sono i *Wortidiome*, oggetto di questa analisi contrastiva. Con tale termine si intendono quelle espressioni che non costituiscono una frase completa e che possono occorrere in forme diverse, pur con delle restrizioni.

La complessità dei *Wortidiome* è tale da farne una delle principali difficoltà nel passaggio da una lingua all'altra. Il problema principale risiede nella loro *idiomaticità*, vale a dire nella presenza di un significato globale che differisce dalla somma dei significati dei singoli elementi che compongono il *Wortidiom*. Pertanto la resa in toto di tutti gli elementi che si intrecciano nei *Wortidiome* può avvenire solo in alcuni casi di *Wortidiome* internazionali.

Nel mettere a confronto *Wortidiome* italiani e tedeschi e classificandoli in base al loro minore o maggiore grado di equivalenza, si possono individuare tra gli estremi dell'equivalenza totale da una parte ed equivalenza zero dall'altra, tre gruppi intermedi di equivalenza parziale: equivalenza semantico-strutturale, equivalenza semantica, equivalenza parziale dovuta alla presenza o meno di una controparte letterale.

Il lessicografo può suggerire alcuni equivalenti, ma non può prevedere tutti le possibili interazioni tra i *Wortidiome* e i potenzialmente infiniti contesti nei quali tali *Wortidiome* si realizzano. Pertanto gli equivalenti proposti non costituiscono un insieme chiuso, bensì una lista aperta. Compito del lessicografo rimane dunque quello di fornire un numero adeguato di equivalenti che possano, nel migliore dei casi, costituire una soluzione pronta per il traduttore e che negli altri casi possano comunque fornire una solida base di partenza per il lavoro del traduttore.

In base ad un'analisi dell'insoddisfacente trattamento dei *Wortidiome* nei dizionari generali di Italiano-Tedesco e in seguito all'esperienza del *Dizionario di Tedesco Giacoma-Kolb* (Zanichelli-Klett, 2001), emergono alcuni suggerimenti che potrebbero migliorare in modo sostanziale la qualità e la quantità delle informazioni fornite sui *Wortidiome*. Per la stesura del *Dizionario di Tedesco Giacoma-Kolb* le autrici, consapevoli dell'importanza centrale dei fraseologismi nella pratica linguistica, hanno elaborato alcune linee guida per il loro trattamento all'interno del dizionario. Esse si possono riassumere nei seguenti punti:

- il *Wortidiom* va registrato con le sue varianti una volta sola all'interno del dizionario
- il *Wortidiom* va registrato al lemma corrispondente alla sua parola-chiave nella speciale sezione dedicata alla fraseologia.
- spesso la semplice traduzione del *Wortidiom* non è sufficiente alla resa nell'altra lingua di tutta la sua complessità, pertanto è bene aggiungere informazioni sia semantiche che riguardanti l'uso, con particolare attenzione ai falsi amici anche parziali.
- necessità di un accurato ribaltamento

Naturalmente queste indicazioni possono giovare ad un miglior trattamento dei *Wortidiome* all'interno dei dizionari generali, pur nei limiti insiti in questo tipo di strumento.

Appare evidente il vantaggio per i traduttori di disporre anche di strumenti più specifici come il *Schemann – Giacoma – Rovere, Vocabolario delle frasi idiomatiche Tedesco-Italiano* (Zanichelli-Klett, in corso di pubblicazione) dove, oltre ad un numero vasto di espressioni (oltre 42 000), è possibile disporre di numerosi esempi che le contestualizzano.

**Commento [r1]:** Das Wörterbuch erscheint nicht "als im Druck" auf den Webseiten der beiden Verlage.

**Anna Pawlowa / Natalia Swetozarowa (St. Petersburg):  
Asymmetrie zweisprachiger Wörterbücher**

Die Vergleichsanalyse von russisch-deutschen und deutsch-russischen Wörterbüchern lässt Lücken feststellen, die von einer Asymmetrie zeugen, wenn man das deutsch-russische und das russisch-deutsche Wörterbuch als Teile der zweiseitigen Hilfestellung für die Übersetzertätigkeit betrachtet. Die Asymmetrie ist durch die lexikographische Tradition bedingt, die kurz gefasst folgendermaßen beschrieben werden kann.

#### **a) Hauptseme und zusätzliche Seme**

Das Verb *lachen* wird im DRW durch das russische präfixlose Verb *смеяться* übersetzt. In Wirklichkeit können auch mindestens zwei präfixale Verben (*засмеяться* oder *посмеяться*) – je nach Kontext – bei der Übersetzung gebraucht werden. Das gilt für viele Verben. Der Satz *Er las den Brief und lächelte* kann übersetzt werden als *Он читал письмо и улыбался* oder aber auch als *Он прочитал письмо и улыбнулся*. Wenn man sich auf DRW stützt, so ist nur die erste Übersetzung möglich. Indessen liegt die Vermutung nahe, dass gerade die zweite Übersetzung in einem bestimmten Kontext richtig ist.

#### **b) Lexem und freie Kombination von Lexemen**

Wörterbücher halten sich fest an Lexemen als Grundlage für Lemmata. Im RDW fehlen solche Übersetzungen wie *mitgeben* für den Ausdruck *дать с собой* oder *zurückbekommen* als Übersetzung für den Ausdruck *получить назад*. RDW enthält keine Wortgruppen *дать с собой*, *получить назад* als Lemmata. Eine freie, nicht idiomatische oder nicht feste Kombination von Lexemen als Lemma ist in den zweisprachigen Wörterbüchern nicht üblich.

Wenn der Übersetzer das Wort *überbetonen* ins Russische übersetzen muss, so wird es ihm nicht schwer fallen, obwohl es im Russischen kein entsprechendes Ein-Wort-Lexem gibt; man benötigt eine freie Kombination von Lexemen für die Übersetzung: *слишком, чрезмерно, назойливо подчеркивать*. Leider findet der Übersetzer das Verb *überbetonen* nicht im RDW, da es nicht üblich ist, in den Wörterbüchern frei kombinierte Wortgruppen als Lemmata anzubieten.

#### **c) Phraseologie**

Idiomatische Redewendungen werden in den zweisprachigen Wörterbüchern zwar abgebildet, jedoch nur einseitig. Die Wörterbücher enthalten Idiome als Lemmata. Falls es aber ein Idiom nur als Übersetzung in der Zielsprache gibt, nicht aber als ein solches in der Ausgangssprache, dann hat der Benutzer keine Chance, dieses Idiom je zu erfahren – aus demselben Grund wie im vorigen Kritikpunkt beschrieben: weil die Wörterbücher keine freien Wortkombinationen als Lemmata anbieten.

#### **d) Häufigkeit des Wortgebrauchs**

Im RDW finden wir nicht das Verb *holen* als Übersetzung für solche russischen Verben wie *поживиться, перепасть* oder *делать*. Auf den ersten Blick hat *holen* tatsächlich mit diesen Verben nichts zu tun. Aber die Ausdrücke *hier ist nichts mehr zu holen, dabei ist nichts zu holen* werden ins Russische als *здесь нечем больше поживиться, здесь нам больше ничего не перепадет* oder *здесь (нам) нечего больше делать* übersetzt. Das DRW enthält Beispiele dieser Art und die entsprechenden Übersetzungen; im RDW fehlen diese Informationen komplett. Man kann behaupten, dass die zweisprachigen Wörterbücher nur „Mainstream“-Übersetzungen enthalten, die am häufigsten Gebrauch finden. Marginale, weniger verbreitete oder kontextgebundene Übersetzungen sind darin nicht enthalten.

#### **e) Stilistisch markierte Äquivalente**

*Обрeтать* bedeutet laut RDW – 1. *finden*, 2. *annehmen*; jedoch bietet das DRW weder für *finden* noch für *annehmen* die Übersetzung *обрeтать*; *запамятовать* ist laut RDW *vergessen*, laut DRW gibt es für *vergessen* keine Übersetzung *запамятовать*, nur *забывать*; *сдаваться (мне сдается, что)* – im RDW heißt es *vorkommen (es kommt mir vor)*, doch im DRW wird *vorkommen* nicht als *сдаваться*, sondern nur als *казаться* übersetzt. Das sind Beispiele für stilistisch markierte Äquivalente: Sie sind als Lemmata in der Ausgangssprache vorhanden, jedoch werden sie in der Zielsprache immer wieder vergessen.

#### **f) Grammatikalische Verneinung**

Grammatikalische Verneinung wird in der Ausgangssprache kaum erwähnt. Deshalb findet man im RDW keine Übersetzungen: *verweigern* – *не согласиться*, *ausbleiben* – *не состояться*,

*untersagen* – *не разрешить*, und viele andere. Und im DRW fehlen Übersetzungen *запретить* für *nicht gestatten*, *игнорировать* für *nicht berücksichtigen*, *отклонить* für *nicht genehmigen*, *открещиваться* für *nicht anerkennen*.

Im Grunde genommen präsentieren die traditionellen Wörterbücher – nicht nur aus Platzmangel, sondern auch wegen ihrer einseitigen Orientierung – nur häufig vorkommende, grammatikalisch positive und aus dem Kontext herausgerissene Lexeme als zugelassene Lemmata. Dadurch sinkt der Wert der Wörterbücher als Hilfsmittel für eine gute Übersetzung. Sie kommt erst dann zustande, wenn der Übersetzer erfahren genug ist, um die Wörterbücher praktisch nicht mehr zu benötigen. Den Nutzwert der Wörterbücher hätte man dadurch erhöhen können, dass in der Zielsprache viel mehr Übersetzungsvarianten angeboten, grammatikalische Verneinung nicht ignoriert, stilistisch markierte Übersetzungen oder marginale, nicht sehr verbreitete Übersetzungsvarianten inkludiert wären. Als Lemmata sollte man nicht nur Elemente der Sprache anführen, sondern auch frei kombinierte Wortgruppen, falls in der Zielsprache als Übersetzung ein Wort oder ein Idiom dafür stehen. Zweisprachige Wörterbücher müssen als Teile eines Ganzen betrachtet werden: als eine gegenseitige Unterstützung des Benutzers bei seinen Übersetzungsaktivitäten.

Am sichersten wäre dies zu erzielen, wenn die einander ergänzenden Wörterbücher von gleichen Autoren bzw. Autorengruppen erarbeitet würden.

**Tomas Sommadossi (Pavia):**

### **Lola bremst. Idiomatiche Barrieren und pragmatische Inkongruenz der synchronisierten Sprache (Deutsch-italienisch)**

Pur essendosi affrancato negli anni dal giogo della solennità aulica mutuata da letteratura e teatro, il parlato doppiato presenta ancora a tutt'oggi diversi limiti. Il cinema tradotto spesso non riesce a celare del tutto l'aspetto artificiale di una conversazione pseudo-reale studiata e simulata a tavolino. Le ragioni di questo *handicap* sono da ricercare in particolare nello stesso processo di elaborazione del doppiaggio, costruito in prima battuta su una *Rohübersetzung*, dalla quale viene poi sviluppato l'effettivo testo recitato dai doppiatori. Queste traduzioni 'di base' (o 'alla cieca', per riprendere un termine già in uso nella letteratura scientifica) vengono infatti realizzate in condizioni, per così dire, *asettiche*, ovvero sulla base di uno stampato dei dialoghi originali, sostitutivo della intera componente visiva e sonora non verbale del film: dal momento che viene destituito il confronto tra traduttore e film e quindi vengono a mancare (o comunque sono ridotte al minimo) le coordinate necessarie per la comprensione dei parametri situazionali delle singole scene filmiche, il testo doppiato fatica in parte a conciliare il livello semantico con quello diafasico, scadendo talvolta in scelte traduttive che ricorrono a forme e strutture tipiche della lingua scritta o del parlato formale e il cui effetto si concretizza in arbitrarie fluttuazioni stilistiche, e cioè in porzioni di dialogo poco idiomatiche e/o pragmaticamente inadeguate.

Sulla base del confronto analitico del testo originale dei dialoghi in tedesco del film *Lola rennt* (Tom Tykwer, Germania 1998) con il corrispettivo doppiato italiano, si vorranno mostrare i rischi insiti in una traduzione del testo audiovisivo realizzata smembrando il sistema di relazioni intersemiotiche costituenti il testo filmico per isolarne il solo codice verbale orale (trasposto per iscritto). In particolare i maggiori problemi riscontrati nell'ambito del lessico, della sintassi e della prosodia si lasciano in buona parte sussumere nella categoria dei vizi nell'adeguatezza stilistico-pragmatica. Ciò significa che il parlato filmico perde di vista in diversi casi i moduli linguistici che caratterizzano l'italiano parlato dell'uso medio alla cui spontaneità, in definitiva, la lingua del doppiaggio si ispira. Nella fattispecie del film in esame, il quale si basa sull'interazione di personaggi legati nella quasi totalità da rapporti di parentela o di coppia, l'effetto di intermittenti impennate stilistiche e di oscillazioni diafasiche si rivela sostanzialmente stridente, in quanto manca di valorizzare al meglio la palpabile tensione su cui punta la corsa contro il tempo di Lola.



